Zeitschrift: astro sapiens : die Zeitschrift von und für Amateur-Astronomen
Band: 4 (1994)
Heft: 3

Artikel: Sonnenfinsternis ohne Beschwörung aber Bismi'llah : in Allahs Namen
Autor: Baer, Thomas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-896976

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sonnnenfinsternis ohne Beschwörung aber Bismi'llah – in Allahs Namen

Thomas Baer

«Comment sera le temps demain soir?» erkundigte ich mich an der Hotelreception. Die Antwort war die selbe wie letztes Mal: «Je ne sais pas. Comme aujourd'hui, Insch'Allah». Immer und überall heisst es Insch'Allah, so Gott will. Wettervorhersagen wie bei uns kennt das Königreich Marokko keine, weder im Journal-Tele abends, noch in irgendeiner Zeitung. So fand die Sonnenfinsternis am 10. Mai, auch ohne Wetterprognose, Bismi'llah statt – und wie!

Nach einer 17tägigen Marokko-Rundreise durch den abwechslungsreichen Süden mit seinen üppigen Oasendörfern und den fruchtbaren Gegenden des Atlasgebirges erreichte ich ohne grösseren Zwischenfall die Provinzstadt Khourigba, im Herzen eines der reichsten Phosphatgebiete der Erde. Schon vor der Reise wählte ich den Ort als einen der besten Beobachtungsplätze für die Sonnenfinsternis am 10. Mai 1994 aus. Die Küstenregionen sollten wegen häufigen Auftretens von Nebelbänken eher gemieden werden, genauso wie das Atlasgebirge selbst, wo sich in den Nachmittagsstunden gerne Quellwolken auftürmen. Obwohl man vom Gebirgszug aus eine fantastische Sicht auf die Weite der Tadla-Ebene und die tiefstehende Sonne gehabt hätte, zog ich einen Punkt rund 100 Kilometer von der Küste entfernt vor, weil hier die Sonne ausserdem etwas höher stehen würde als noch weiter landeinwärts.

Meine Entscheidung war ein Kompromiss, denn wollte ich die Garantie auf absolut klaren Himmel, hätte ich im Raume Er Rachidia bleiben müssen. Doch dort trat die Ringphase gerade am Horizont ein, und dieser war Richtung Nordwesten durch die hohen Atlasberge eingeschränkt. Casablanca dagegen kam ebenfalls nicht in Frage, obwohl hier die Sonnenfinsternis am längsten hätte gesehen werden können. Die drohenden Nebelbänke, verursacht durch den kalten Kanarenstrom, waren wenig erfolgversprechend. Auch die Übersichtskarte der prozentualen Wahrscheinlichkeit auf klare Sichtverhältnisse zum Finsterniszeitpunkt zeigte eine wesentlich grössere Chance für Gebiete 100 bis 150 Kilometer landeinwärts. Doch seit der ominösen Sonnenfinsternis vom Juli 1991 auf Hawaii halte ich nicht mehr viel von solcher Wahrscheinlichkeitsrechnerei. Es kam wie es kam, Insch'Allah.

Eclipse Annulaire sur la majeur partie du territoire nationale

So titelte «le matin», eine der grösseren Zeitungen im westlichen Maghreb (= «Westen» bzw. «Sonnenuntergang») einen seitenlangen Artikel über das bevorstehende Sonnenfinsternisereignis. Da ich mir das kosmische Schattenspiel bewusst für den letzten Abend meines Marokko-Aufenthaltes «aufgespart» hatte, konnte allfällig erneutes Finsternispech meine vielen Reiseeindrücke nicht negativ färben, im Gegenteil. Diesmal sollte die Sonnenfinsternis gar den grandiosen Schluss eines unvergesslichen Abenteuers bilden. Sonnenfinsternis pur, wie im Bilderbuch und natürlich Bismi'llah!

Vorweg sei erwähnt, dass der mit viel Spannung erwartete 10. Mai 1994 nach einem prächtigen Frühlingstag, ohne eine Wolke, dickverhangen begann. Noch halb verschlafen, stand ich am Fenster, und innert Kürze lief mir ein kalter Schauer den Rücken hinab. «Das darf doch nicht wahr sein», dachte ich, meinen Augen nicht trauend. Zum Glück stellte sich das drohende Grau bald als Frühnebel heraus, welcher noch in der folgenden Stunde verschwand und einen ebenso traumhaften Maitag erstehen liess, wie tags zuvor. Von da an wusste ich; nichts konnte der Sonnenfinsternis mehr im Wege stehen, zuletzt Wolken, denn es gab keine. Entsprechend war meine Vorfreude kaum noch zu bändigen.

Schon um die Mittagszeit machte ich mich auf die Suche nach einem abgelegenen Beobachtungsplatz. Dieses Unterfangen erwies sich als gar nicht so einfach, denn von überall strömten neugierige Kinder und

Abb. 1 (vorangehende Seite): Dicht über dem Horizont strahlt um 19:17 Uhr GMT die bereits wieder abnehmend partiell verfinsterte Sonne. Mit f = 800 mm bei Blende 22 1/500 s auf Kodachrome 64 belichtet. Alle Aufnahmen vom Autor.

Jugendliche herbei, was überaus lästig war. Ungestörtsein ist in Marokko ein aussichtsloses Bedürfnis. Und trotzdem wollte ich mit meiner teuren Fotoausrüstung keinesfalls aufdringlich, geschweige denn provokativ wirken.

Endlich fand ich 13 Kilometer westlich von Khourigbah entlang der Schnellstrasse Oued Zem–Casablanca eine geeignete Ausfahrtstelle mit Sträuchern und einem niedrigen Gemäuer. Über eine Treppe gelangte man auf eine Wiese mit Olivenbäumen. Noch immer war das Wetter prächtig. Einzig aus Westen machten sich einige hauchdünne Cirruswolken bemerkbar, die aber wenig bedrohlich aussahen.

Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis

Jetzt begann das lange Warten. Noch dauerte es drei Stunden bis zur Finsternis. Je mehr sich das Tagesgestirn gegen den Horizont senkte, desto gewisser konnte ich sein, zum erstenmal in meinem Leben Zeuge einer grossartigen Sonnenfinsternis zu werden. Schon früher habe ich mir vorzustellen versucht, wie das Ereignis einer ringförmigen Sonnenfinsternis wohl sein wird, wie sich Landschaft und Himmel verändern würden und ob die Planeten Venus und Merkur zur Zeit des Maximums sichtbar wären. Doch, zugegeben, eigentlich konnte ich mir all das – trotz zweier totaler Finsternisse –

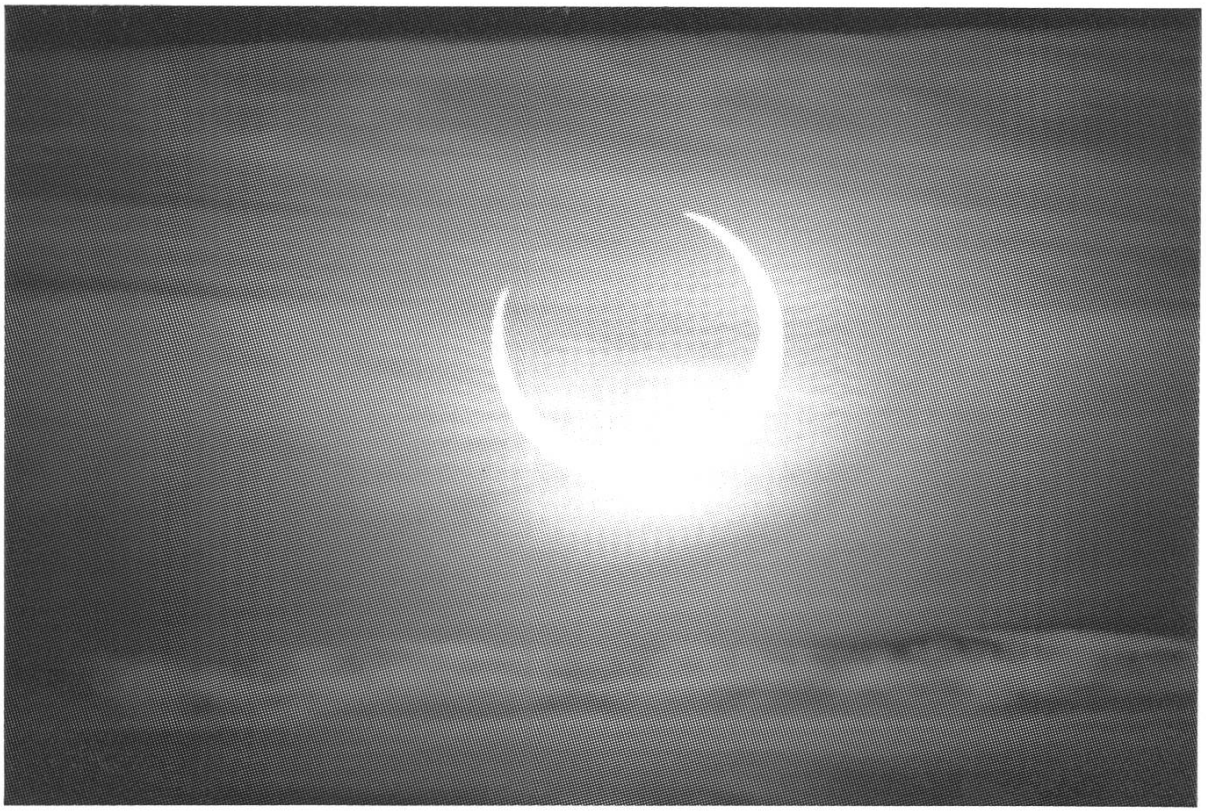

Abb. 2: Anderthalb Minuten nach Ende der Ringphase war bereits wieder eine weit geöffnete Sichel zu sehen. Belichtungszeit 1/1000 s, sonst wie Abb. 1.

und meiner noch so starken Vorstellungskraft nicht im geringsten ausmalen. Ein gleissendheller Sonnenring, 3° hoch über dem Horizont? Wird es da dunkel genug, um filterlos in die Sonne schauen zu können?

Einmal mehr zeigte sich, wie weit Theorie und Praxis auseinanderliegen können. Jahrelang habe ich mich mit geometrisch-mathematischen Aspekten von Sonnenfinsternissen befasst und sie verstanden. Wirklich begriffen, so wage ich zu behaupten, hat man ein solches Naturphänomen aber erst, wenn man es in seiner vollen Pracht mit all seinen Nebeneffekten eigenen Auges gesehen hat.

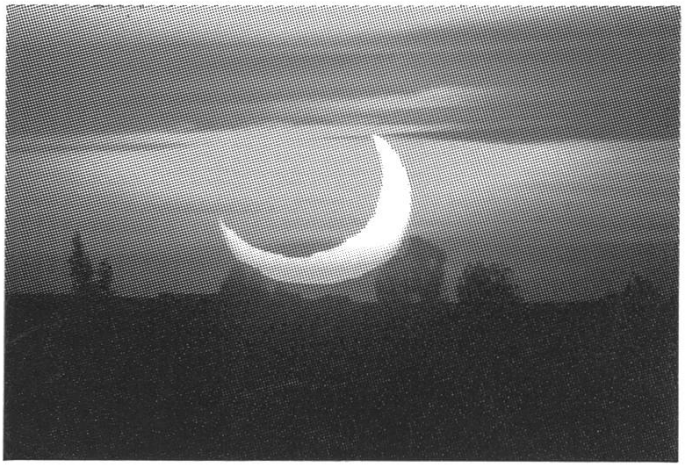

Abb. 3: Gegen 19:19 Uhr GMT zeigte sich eine durch die atmospärische Schichtung stark verzerrte Sonnensichel. Belichtung 1/500 s, sonst wie Abb. 1.

Dramatische Düsternis

Um 17:41 Uhr Lokalzeit – Marokko hat Greenwich Mean Time (GMT) ohne Sommerzeit – hatte ich einen kurzen Gedanken an meine Freunde in der Schweiz, die eben den ersten Finsterniskontakt verzeichnen konnten. In Marokko dauerte es noch eine knappe Viertelstunde länger, bis der unsichtbare Rand des Mondes in die Sonnenscheibe trat. Dann, um 17:52.1 Uhr GMT (19:52.1 Uhr MESZ), war es soweit; die partielle Finsternisphase nahm ihren Anfang. Durch das Teleskop betrachtet (vorerst noch mit aufgesetztem Schutzfilter), war das Vorrücken des Erdbegleiters ausserordentlich schnell, verlangsamte sich dann aber scheinbar, je grösser die Sonnenbedeckung wurde.

Schon als gut 30% des Tagesgestirns verfinstert waren – keine zwanzig Minuten nach dem ersten Kontakt – war ein einzigartiges Düsterwerden der Landschaft wahrzunehmen. Es kam mir das «bleierne Licht» aus Adalbert Stifters Finsternisbeschreibung in den Sinn, das die herrschende Stimmung am trefflichsten beschreiben mag. Schatten die auf das gelbgetünchte Mauerwerk fielen, verloren an Intensität, als würde die Sonne durch die Rauchschwaden eines Steppenbrandes hindurchscheinen. Je weiter die Finsternis fortschritt, desto unheimlicher wurde diese Beleuchtung. Fahlgrau stand auf einmal die gottverlassene Tadla-Ebene im Halbschatten des Mondes. Die fernen Cirren in Richtung Sonne nahmen eine gespenstisch wirken-

de schweflige Färbung an. Der Himmel seinerseits, dort wo ihn keine Eiskristallwolken trübten, schimmerte grünlich-grau bis azurfarben. Und da, etwa 30° über der Sonne entdeckte ich auf einmal die Venus.

Mittlerweile stand die Sonne derart tief am Horizont, dass ich die Schutzfilter von den optischen Geräten entfernen konnte. Die Lichtsichel war zu einem hauchdünnen Faden geschmolzen. Von ferne vernahm ich das aufgebrachte Muhen von Kühen und das wilde Bellen der Hunde, die das dramatisch Wirkende wahrzunehmen schienen. Auf der Schnellstrasse hielten die Fahrzeuge, dann wurde es für eine Viertelstunde still. Die letzten Momente vor der Ringphase verstrichen.

Durch mein 800-mm-Tele sah ich, wie die übergreifenden Sichelhörner durch die rauhe Mondoberfläche in nicht weniger als zehn Lichtperlen zerfielen, um endlich den langeersehnten, vorerst asymmetrischen Sonnenring erscheinen zu lassen. Der Olivenhain, vor einer guten Stunde noch im warmen abendlichen Sonnenschein leuchtend, wirkte leblos, gleich einer schattenhaften Kulisse. Und knapp über dem Horizont strahlte sie, die ringförmig verfinsterte Sonne, wie ein Wunder Gottes. Während mehr als fünf Minuten war selbst ich verzaubert, überwältigt von der Schönheit und Wirkung dieses so grossartigen Naturschauspiels. Auf einmal vergass ich die enttäuschenden Momente der hawaiianischen «Wolken-Sonnenfinsternis» und genoss das letzte noch fehlende astronomische Schauspiel an der Himmelsbühne in vollen Zügen, das mir bis dahin in meinen unzähligen Beobachtungen noch gefehlt hatte. Diesesmal war mir ein Logenplatz gegönnt... ☆

ExPress

Mit Hilfe des Gammastrahlen-Observatoriums CGRO ist es gelungen, am 27. Juli eine Nova zu entdecken, welche vorwiegend Röntgenstrahlen aussendet. Es wurde keine Pulsation zwischen 3 und 300 Sekunden entdeckt und eine Verwechslung mit einem in der Nähe liegenden Röntgenpulsar konnte ebenfalls ausgeschlossen weden. Einige Astronomen vermuteten einen Zusammenhang mit einer Quelle, die das Einstein-Observatorium schon vor 14 Jahren beobachtete, was aber inzwischen mit Hilfe von ROSAT-Daten des Frühjahres 1991 ausgeschlossen werden konnte. Hingegen wurde auf dem Cerro Tololo mit einer CCD-Kamera ein mögliches optisches Gegenstück für die **Röntgen-Nova** gefunden. Mit 14.2 mag erschien am 11. August ein Objekt, das auf früheren Aufnahmen nur 18. Grösse hatte. Die Bestätigung folgte einen Tag später, als ein Spektrum radiale Gasgeschwindigkeiten von 2000 km/s zeigte. Am selben Tag meldeten sich die Radioastronomen: Starke neue Quelle an der betreffenden Position, Tendenz rasch zunehmend. Die Röntgenstrahlung wird zudem langsam immer härter. *mk*